

**Vermisst.**

Die Krankheiten Bismarck's. Von dem großen Bildhauer, in welchem der Reichserzkanzler mit seinem Stillsitzen das Privat- und Familienleben Bismarck's schildert und das von der Deutschen Verlagsgesellschaft „Union“ (Stuttgart, Berlin und Leipzig) herausgegeben wird, ist loben die dritte Lieferung erschienen, worin das Kapitel „Bismarck in Riffingen“ beginnt. Allen führt in Portraitskizzen die ganze Gesellschaft vor, die sich in dem bayerischen Kurort mit dem alten Kanzler zu versammeln pflegte. Der Verfasser des Textes, der Schriftsteller Hanns Krämer, behandelt in der neuen Lieferung ein wichtiges Kapitel aus Bismarck's Privatleben: die Geschichte der Krankheiten, die der Kanzler gerade in den bewegtesten Zeiten seines Lebens zu überstehen hatte. Schon während seines Aufenthaltes als preussischer Gesandter in Petersburg erkrankte Bismarck im Jahre 1859 an einem tödtlichen Uebel — an den Folgen einer Beinwunde, die er sich 2 Jahre vorher durch einen Sturz bei der Jagd in Skandinavien zugezogen hatte. Er schrieb damals an seine Schwester, das Uebel sei zugleich rheumatisch, gastrisch und nervös und habe sich in der Lebergegend eingenistet. Die Ärzte in Russland behandelten ihn mit massenhaften Schröpfköpfen, bis es ihm gelang, sie zu überzeugen, daß — wie er schrieb — „meine Nerven durch achtjährigen ununterbrochenen Kummer und stete Aufregung geschwächt wären und weiteres Blutabsaugen mich muthmaßlich typhus oder blutstänig machen würde“. Allerdings habe Bismarck bei dieser Gewaltkur nicht zum kleinsten Theile selbst mitgewirkt, indem er sich nämlich einmal selbst ein scharfes Pflaster auflegen ließ, und als er in der Nacht durch rasende Schmerzen geweckt wurde, das Pflaster samt einem Stück Fleisch losriß. Infolge der Verschlimmerung der Wunde mußte Bismarck schleunigst nach Berlin abreisen, wo er im „Hotel d'Angleterre“ hoffnungslos darniederlag und von den Ärzten ohne Erfolg mit Jod behandelt wurde. Erst als seine Gemahlin bei ihm eintraf, um ihn zu pflegen, und alle Jodflüchen zum Fenster hinauswarf, besserte sich Bismarck's Zustand; seine „aure Natur“ hatte ihm geholfen und er suchte dann in Wiesbaden und Rauschen weitere Erleichterung des Uebels. Von dieser russischen Krankheit soll sich Bismarck trotz der Heilwirkungen Selters, Karlsbads und Riffingens nie vollkommen erholt haben. Das linke Bein blieb schwach und schwell bei jeder Anstrengung schmerzhaft an. „Jener russische Doktor, den mir eine der Großfürstinnen empfohlen hat“, — erzählte der Fürst in späteren Jahren — „hat mir mein Bein zu Grunde gerichtet; ich spätere noch heute die Folgen seiner Kur. Langes Stehenbleiben ist mir ganz unmöglich, und ich bin deshalb

auch von der Pflicht, bei Postesten undällen zu erscheinen, gnädig entbunden worden.“ Als Bismarck ein ge Wochen nach der Genesung von dem Fieberleiden auf der Rückreise nach Petersburg begriffen war, warf ihn eine schwere Dungenentzündung auf's Krankenlager. Im Jahre 1868 zogen die Strapazen des Feldzugs in Böhmen ein Nervenleiden nach sich und auch im Frühjahr 1868 entsetzte ihn eine lang andauernde nervöse Schlaflosigkeit. Als er sich von dieser in Baryn erholen wollte, gerieth er am 21. August 1868 durch einen Sturz mit dem Pferde in Lebensgefahr: das Thier trat mit einem Fuß in ein Maulwurfsloch, straukelte, überschlug sich und begrub den Reiter unter seiner schweren Last. Im April 1870 stellte sich zugleich mit einem schweren Rückfall in das Nervenleiden die Selbstsucht ein, die dann im Mai 1883 doppelt hartnäckig mit einem akuten Magenleiden auftrat und die unmittelbare Ursache zur Verurteilung Dr. Schwentinger's war. Schwerer als jemals früher litt Bismarck in jenen Tagen. „Kein Schlaf, Schmerzen in Nerven und Venen, gestörte Verdauung und nirgend's Hülfe“, klagte er. Die Ärzte sagten ihm, er sei ein „verbraucher Mann.“ Auch Schwentinger stellte die Diagnose, daß, wenn der Kanzler nicht durchgreifend seine Lebensweise ändere, er vielleicht „so ein halbes Jahr noch fortwirschteln“ könne, daß aber dann die Natur ihre Rechte geltend machen würde. Bismarck klagte damals sehr, namentlich über sein Venenleiden, das die Ärzte zwar als gefahrlos erklärten. „Aber Schmerzen habe ich zuweilen“, — jagte er — „um an den Wänden hinaufzulaufen“. Die Folgen dieser Schmerzen zeigten sich auch in einer rapiden Abnahme der Kräfte und des Gewichtes, und man munkelte bereits von einem Magen- oder Lebertrebs. Seit 1870 hatte sich Bismarck homöopathisch behandeln lassen, später übernahm der Geheim-Obermedizinalrath Freerich die Behandlung des Reichskanzlers, bis er sich endlich den Professor Schwentinger „verpflichtete“, der durch die glückliche Kur an dem Grafen Wilhelm Bismarck das Vertrauen des Fürsten gewonnen hatte.

**P a s e w a l z, 25. Sept.** — Von einer Lanze durchbohrt und doch geheilt. — Ein Kavallerist, der gelegentlich des Brigadexerzierens im August hier selbst von einer Lanze durchbohrt wurde, ist von seinen schweren Verletzungen bereits soweit wieder hergestellt, daß er Spaziergänge im Bazarthgarten unternehmen kann, und voraussichtlich bald als ganz geheilt entlassen werden kann.

— Die Seeschlange. Aus Christiania schreibt man: In der norwegischen Presse wird gegenwärtig in allem Ernst über die Existenz der Seeschlange diskutiert. Das zu Hammerfest erscheinende Blatt „Finnmarkposten“

veröffentlicht einen ausführlichen Bericht, der sich auf die Aussagen angeblich zuverlässiger und im Fang von allerlei Seegethier bewandeter Männer stützt, und in welchem von letzteren bekundet wird, daß sie Mitte Juli, als die See in diesem Jahre einen ganz ausnahmsweise hohen Wärme grad hatte, zwei Seeschlangen beobachtet haben. Die eine blotzte drei Tage lang ein Fischerlager in Erviken, 1/2 Meilen von Hammerfest. Sieben „zuverlässige“ Zeugen haben das Thier während eines ganzen Tages, als es einen Wächterschuh weit von der Küste entfernt ruhig dalag, beobachtet, und da die Fischer nicht wagten, in See zu gehen, sandten sie einen Boten nach Hammerfest, um einen Walfischfänger herbeizuholen. Die Seeschlange war schwarz-gelb mit rundem, wenigstens 180 Fuß langem Körper; sie schoß mit großer Geschwindigkeit in schlangenartigen Bewegungen durch das Wasser; ihr Kopf war von der Höhe einer Tonne, vor... etwas spitz, und unmittelbar hinter dem Kopfe hatte das Thier einen dicken Ring, welcher dem Uebergang zum Körper bildete; letzterer war glatt und ohne Flossen. — Eine Boatsbesatzung aus Hammerfest will die Seeschlange gleichfalls, und zwar etwa 24 Fuß von der Küste entfernt, beobachtet haben. Der Bericht ist erst jetzt veröffentlicht worden, da die volle Bestätigung von mehrern „zuverlässigen“ und glaubwürdigen Männern eingeholt werden mußte.

**Kirchen-Notizen.**

Reskådel. Sonnabend, den 29. Septbr. Mittags 12 Uhr: Wochen-Communion.

**Marktpreise in Chemnitz vom 26. Sept. 1894.**

Weizen russische Sorten	8	80	1/2	bis	7	20	1/2	pr. 50	Alten
schl. gelb u. weiß	8	85	—	—	6	80	—	—	—
Roggen, preussischer	6	—	—	—	6	20	—	—	—
sächsischer	6	—	—	—	6	10	—	—	—
Futtergerste	4	75	—	—	5	30	—	—	—
Hafer	6	75	—	—	7	—	—	—	—
Erbsen, Koch-	7	95	—	—	9	20	—	—	—
Erbsen, Mahl- u. Futter-	6	80	—	—	7	30	—	—	—
Hen	3	—	—	—	3	50	—	—	—
Siroh	2	8	—	—	3	30	—	—	—
Kartoffeln	2	20	—	—	2	30	—	—	—
Butter	2	20	—	—	2	6	—	—	1

Dresden, 26. Sept. Cours der österreichischen Unvers.-Goldnoten: M. 163,90.

**Seidenstoffe** von Elton & Kousson, Großel. alle aus erster Hand in jedem Stück zu beziehen. Wenn derlei Stoffe mit oder ohne Besatzungen.

**Die Gründung eines Missionsvereins für Schneeberg und Umgegend betreffend.**

Auf dem in Schneeberg am vorigen Sonntage abgehaltenen Missionsfeste ist in der Nachversammlung durch Herrn Missionar Handmann, nachdem er in seinem Berichte auf Grund einer 23jährigen persönlichen Anschauung die Noth des Heidenthums in so ergreifender Weise geschildert hatte, der Gedanke angeregt worden, einen die Stadt Schneeberg und die umliegenden Orte umfassenden Missionsverein zu gründen. Auch haben bereits mehrere der damals Anwesenden ihre Bereitwilligkeit zum Beitritte erklärt. Es ist zu wünschen, daß noch mehr Gemeindeglieder, zunächst von Schneeberg ihrem Beispiele folgen. Jeder der drei hiesigen Geistlichen nimmt Beitrittsverklärungen, um die hierdurch gebeten wird, entgegen. Auch der geringste Jahresbeitrag berechtigt zur Mitgliedschaft. Es wäre mit Freuden zu begrüßen, wenn die von vielen noch zu sehr vernachlässigte und doch so hochwichtige Missionsfrage, die namentlich seit Erwerb unserer africanischen Colonien und noch näher gelegt erscheint, durch eine gewisse Organisation eine Förderung erfährt.

Schneeberg, den 27. September 1894.

Lic. th. Noth, S.

**Fettvieh-Verkauf.**

Von heute Mittag an steht ein Transport hanptfetter Rinder zum Verkauf bei **Mehlhorn u. Co., Aue.**

**Fettvieh-Verkauf.**

Heute ist ein Transport fetter Rinder eingetroffen und stehen dieselben zum Verkauf bei **E. Fischer, Hotel blauer Engel, Aue.**

**Pflaumen. Pflaumen.**

Freitag früh verkaufe ich einen Wagon frische Pflaumen. Bei günstigem Wetter findet der Verkauf auf dem Marktplatz, bei ungünstiger Witterung im Hause statt.

Gesucht wird ein junger, zuverlässiger, kräftiger Mann als **Geschirrführer u. Hausmann.** Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden bei **R. O. Weigel, Getreidehandl.** Zwönitz.



**Garçon-Logis** in gesunder Gegend, bestehend aus Wohn- und Schlafzimmer, möblichst in Aue oder nächster Umgebung. Offerten erbeten unter „Logis“ postlagernd Grimmitzschau.

Eine freundliche **Wohnung** ist miethfrei bei **Theobald Thammüller, Schneeberg, Zwidauerstraße 67.**

**Gasthof Alberoda.** Am Sonntag zum Erntefest **Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet **Karl Mothes.**

Empfehle zur Kirmeesfeier: **Prima fette Gänse und Enten, sowie Karpfen** in Auswahl zu billigsten Preisen. Gleichzeitig empfehle frischen Cavivar, geräuchernten Stromlachs, Kase, pommerische Gänsebrüste, diverse Tafelkäse, russischen Salat und verschiedenen Aufschnitt.

In meinem, an der Reichsstraße gelegenen Hause ist ein **Laden** mit Wohnung zu vermieten. **Rich. Engelmann, Aue, Weinertstraße.**

Heute frische **Sülze** bei **Hermann Reef, Schneeberg.**

Frischen **Schellfisch** empfiehlt **Herrn Werner, Schwarzenberg.**

Ein **Mädchen**, nicht unter 14 Jahren, wird zur Wartung eines Kindes gesucht. **Rich. Schmidt, Schneeberg 246.**

**Beibier** schänkt: **Wittchermeister, Fider, Zwidauerstraße.**

**Frischer Schellfisch,** Seezucht und Cabltau trifft heute ein und empfiehlt **E. Engelbrecht, Schneeberg.**

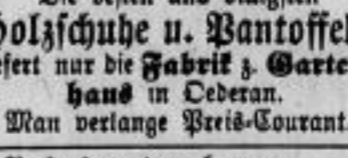
**Grosses Kunst-Radfahren mit Concert u. Ball**

am Montag, den 1. October im Saale des Gasthofs zur „Stadt Leipzig“ in Schneeberg, ausgeführt von bedeutenden Künstlern, sowie von Mitgliedern des Clubs.

**PROGRAMM:**

1. Radfahrer-Marich von Prinz.
2. Begrüßungsreden, gehalten von Mitgliedern des Clubs.
3. Duettkunstfahren, ausgeführt von den Künstlern Rehrop u. Hahn.
4. Ouverture z. Op. „Norma“ von Bellini.
5. Solokunstfahren, ausgeführt von Herrn Rehrop.
6. Fantasie a. d. Op. „Don Juan“ von Mozart.
7. Solo- und Duettkunstfahren, ausgeführt von Mitgliedern des Clubs.
8. Duettkunstfahren, mit verwendetem Vorberrad, ausgeführt von dem Künstlern Rehrop und Hahn.
9. Traum in der Ferne, Walzer von Webemeyer.
10. Reigen, ausgeführt von sämtlichen Kunstfahrern.
11. Solokunstfahren, ausgeführt von Herrn Hahn.
12. Duett, gehalten von Mitgliedern des Clubs.
13. Entree Act von Clarend.
14. Das fahrende Rad, ausgeführt von Herrn Rehrop, Hahn, Wffler.
15. Duettkunstfahren mit Handstandübungen von Herrn Rehrop und Hahn.
16. Bravour-Galopp von Schubert.

Anfang halb 8 Uhr abends. Eintrittskarten im Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 75 Pf. Der Reinertrag wird dem hiesigen Frauen-Verein überwiesen. Zu diesem gemüthlichen Abend ladet ergebenst ein **der Schneeberger Radfahrer-Club.** Billets im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren Alfred Ebert und E. Hertel. Für ca. 250 gute Sitzplätze ist Sorge getragen.



Die besten und billigsten **Holzschuhe u. Pantoffeln** liefert nur die **Fabrik z. Gartenhaus** in Cederan. Man verlange Preis-Courant. Verkauft meinen braunen **Sühnerbund** im 5. Felde sehr billig. **D. Händler, Felseneller Jahnsdorf bei Reufchen.**

Der in gestriger Nr. d. Bl. befindliche Dank von Friedel in Grünhain ist dahin zu berichtigen, daß es in der Unterschrift nicht Bernhard, sondern **Leonhard Friedel** heißen muß.

Ein ordnungsliebendes, besseres **Dienstmädchen** sucht **Louis Fischer jun., Aue.**

**Lagerbier** schänkt: **Schumachermeister, Karl Windisch, Weberg.** **Braunbier** schänkt: **Wittwe Bent, Zwidauerstr. u. Heinrich Dentert, Webergasse.**